

Angekohlt und nass: 62 000 Bücher haben den Brand in der Weimarer Bibliothek halbwegs überlebt. Mit Geld aus der Schweiz werden sie restauriert. Ein Besuch im Labor.



Kurzschluss

Der Rokokosaal vor (o. r.) und nach dem Brand von 2004. Über hunderttausend Bücher wurden beschädigt.



Fotos: Torsten Hemke / Dukas

Von Sandro Pfammatter

Weimar (D) schläft noch, als ein Funke im Verteilerkasten der Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek einen verheerenden Brand auslöst. Zwanzig Minuten später brennt das Dach lichterloh: Flackernde lose Buchseiten verteilen sich bis zu 15 Kilometer weit im Wind. Eine historische Bibliothek mit einem bedeutenden Bestand an Schweizer Autoren wie Johann Caspar Lavater, Salomon Gessner oder Johann Jakob Bodmer löst sich in Rauch auf. Viele sind Unikate aus dem 17. und 18. Jahrhundert – mit persönlichen Anmerkungen prominenter Leser.

Am Morgen des 3. September 2004 verbrennen 50 000 Bücher restlos. Immerhin: 62 000 überstehen das Feuer. Doch sie sind angekohlt und durch die Löschwasserflut beschädigt.

Durchnässte Bücher

Das nasse Papier und die Ledereinbände drohen zu verschimmeln. Einzige Sofortlösung: Sie werden tiefgekühlt und gefriergetrocknet. Dabei sublimiert das gefrorene Löschwasser, es verdunstet also, ohne aufzutauen und die Bücher noch einmal zu durchnässen.

So können die Bücher auf ihre Restaurierung warten. Die ist heute, vier Jahre später, in vollem Gang. In der Werkstatt für brandgeschädigtes Schriftgut in Legefeld (D).

Tiefgekühlte Brandopfer

Restaurator Günter Müller rettet alles, was noch Buchstaben und unversehrte Substanz hat. Er legt die Seiten einzeln in ein Bad aus hochreinem Wasser, das die Brandrückstände entfernt. Dann gibt er hauchdünnes chinesisches Papier dazu. Dieses verflüssigt sich im Wasser zu einem Brei, der sich

in einer Kompressionskassette mit dem Originalfragment verbindet. So entsteht eine neue Buchseite: in der Mitte der übriggebliebene Teil des Originals, drumherum ein neuer Rand. Die Seiten sind als geflickt erkennbar, und was an Text verbrannt ist, ist nicht wiederherzustellen. Aber die Blätter können

wieder zu einem Buch gebunden werden.

Der ganze Prozess geschieht so schonend, dass sogar die handschriftlichen Anmerkungen erhalten bleiben. Zu jedem restaurierten Buch gehört ein detailliertes Protokoll. Die Nachwelt soll wissen, wofür Tausende von Stunden aufgewendet wurden.

20 Millionen Franken sind für die Rettung des Kulturguts nötig, 2,7 Millionen allein für die Schweizer Bücher. Dafür wurde der Zürcher Verein «Pro Helvetica in Weimar» gegründet. Immerhin 200 000 Franken hat Pascal Couchepins Bundesamt für Kultur beigesteuert. 600 000 Franken kommen von diversen Schweizer Kulturstiftungen. Der Rest ist noch nicht finanziert. Aber keine Frage: Auch die restlichen Bücher der Herzogin Anna Amalia (1739–1807) müssen ihren Karton-Sarkophagen entrissen werden. ■



Profi-Flicker

Günter Müller putzt die Fragmente und ergänzt sie wieder zu ganzen Seiten.